Die Brüstungsdekorationen des Stadttheaters Solothurn und ihre Restaurierung

Autor(en): **Bertschinger, Urs**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn**

Band (Jahr): **20 (2015)**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844117

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Brüstungsdekorationen des Stadttheaters Solothurn und ihre Restaurierung

URS BERTSCHINGER

Vier Fassungen von Brüstungsdekorationen waren vor dem Theaterumbau von 2013/14 nachzuweisen: Die rote Damaststoffbespannung von 1936 hatte eine nur noch fotografisch dokumentierte von 1894 ersetzt. Darunter lag eine fragmentarisch erhaltene, bemalte Papierbeklebung von 1856. Direkt auf das Holz hatte Felix Josef Wirz 1779 die barock-klassizistischen Dekorationen gemalt. Der vorliegende Beitrag schildert ihre Restaurierung und würdigt die einzigartigen Malereien.

Ein prägender Bestandteil im neuen Theater stellen die wiederentdeckten und restaurierten barock-klassizistischen Emporenbrüstungsmalereien aus dem Jahr 1779 dar. Durch ihre Restaurierung und durch die neu hinzugefügten Beleuchtungen, Materialien, Konstruktionen, Farbgebungen und Möblierungen gewann der Raum die einmalige Atmosphäre eines historischen und doch modernen Theatersaals zurück. Der Weg zu dieser Restaurierung war jedoch ein langer, und viele Stunden mussten von den Planern, Restauratoren, Schreinern und Zimmerleuten investiert werden. Laufend wurde das Vorgehen neu bewertet, und jedes freizulegende Brett stellte dabei eine neue Herausforderung dar. Die Arbeiten dazu nahm man schon in einem frühen Stadium des Baus an die Hand, galt es doch, die Bretter und Malereien zu sichern und zügig auszubauen, um bei den weiteren Bauarbeiten Verzögerungen zu vermeiden. Eine genaue fotografische Dokumentation des Zustandes vor Ort war unabdingbar. Die Bretter wurden nummeriert, damit sie wieder an ihrem richtigen Platz montiert werden

1

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Abb. 1
Solothurn, Stadttheater. Zustand der Emporenbrüstungen nach der Abnahme der Damaststoffbespannung von 1936 und der Teilfreilegung des oberen Rangs.

konnten. Schon in dieser ersten Phase war ersichtlich, dass sie im Laufe der Jahrhunderte zum Teil untereinander verschoben oder gar ersetzt worden waren. Um die vertikal auf die Unterkonstruktion genagelten und untereinander genuteten Bretter beim Abbau nicht unnötig zu verletzen, wurden sie nicht einzeln, sondern segmentweise demontiert, um sie anschliessend im Atelier der Restauratoren zu lagern und zu bearbeiten.

Währenddessen begannen die Arbeiten an den Balkenlagen. Die grösstenteils sehr gut erhaltenen und aus der gleichen Zeit wie die Bretter stammenden Balken der zwei halbrunden Emporenränge mussten in gewissen Bereichen ergänzt oder ersetzt werden; im Übrigen hatten sie in einem sehr guten Zustand überdauert. Die Unterkonstruktionen der Brüstungen mussten jedoch komplett erneuert werden, da man diese auch für die Führung der umfangreichen neuen technischen Installationen benötigte. Anschliessend konnten die Restauratoren die Brüstungsbretter im Atelier vertiefend untersuchen und dokumentieren. Von den verschiedenen Dekorationen aus der Zeitspanne von 1779 bis zum vorletzten grossen Umbau 1936 fand man noch vier Fassungen, wovon drei auf den Brüstungen selber und eine lediglich noch auf alten Fotos zu erkennen waren: Die jüngste ist die im Vorfeld des Umbaus 2013/14 demontierte rote Damaststoffbespannung aus dem Jahr 1936. Damals wurde die mit Motiven bedruckte Vorgängerbespannung von 1894 entfernt; sie ist aber noch auf vier Fotos aus dieser Zeit teilweise ersichtlich. Auf den Brettern, unter dem Damaststoff, lag die nur noch fragmentarisch erhaltene zweischichtige Papierbeklebung von 1856 mit einer mehrfarbigen, teilweise schablonierten Dekorationsmalerei von Franz Anton Zetter. Unter dem Papier, direkt auf dem Holz, fand man dann die einzigartige Dekorationsmalerei aus dem Jahr 1779 von Felix Josef Wirz.

Im Folgenden werden die Maltechniken und Materialien der beiden Dekorationen von 1779 und 1856 kurz beschrieben. Untersucht, dokumentiert und ausgeführt wurden die Restaurierungsarbeiten durch die Solothurner Restauratorin Brigitta Berndt, aus deren Arbeitsdokumentation unter anderem die nachfolgenden Beschreibungen entnommen wurden.[1]

Die Brüstungsdekorationen von 1779

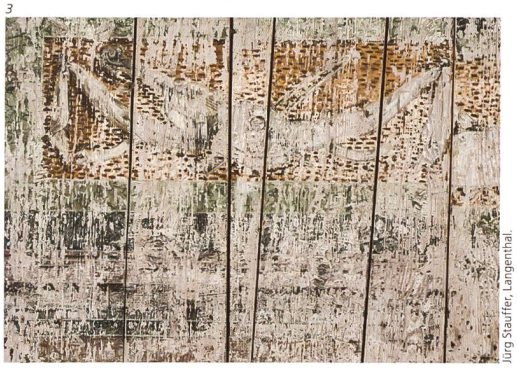
Beim grossen Umbau von 1778/79 wurden im Zuschauersaal zwei neue halbrunde Emporenränge eingebaut. Die Brüstungen erstellte man mit vertikal an die Unterkonstruktion genagelten und untereinander genuteten Brettern. Die verwendeten Bretter wiesen zum Teil grössere Astlöcher und Verwerfungen auf, ohne dass diese bei der Bemalung gekittet worden wären. Die sichtbare Seite erhielt eine relativ grob gehobelte Oberfläche.

Die beiden Ränge wurden dabei von Wirz unterschiedlich bemalt. Im oberen Rang liegen – jeweils in den Segmenten zwischen den brettverkleideten Holzstützen – über die Brüstung fallende gewellte und abwechslungsweise rote und blaue Vorhangdraperien mit Fransenbordüren und eingerollten

2

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

3



Jürg Stauffer, Langenthal.

4

Jürg Stauffer, Langenthal.

5

Brigitta Berndt, Solothurn.

6

Brigitta Berndt, Solothurn.

Abb. 2
Brüstungssegment des unteren Rangs vor der Entfernung der fragmentarisch erhaltenen, geklebten Dekorationen von 1856.

Abb. 3
Gleiches Brüstungssegment wie auf Abb. 2, Zustand der Malerei von 1779 nach der Abnahme der Papierbeklebung von 1856.

Abb. 4
Brüstungssegment des oberen Rangs nach der Freilegung. In einigen Bereichen wurden die Bretter bei nachträglichen Interventionen demontiert, verschoben oder ausgewechselt. Zum grössten Teil konnten sie aber wieder an ihren originalen Platz zurückversetzt werden.

Abb. 5
Detail der Malerei des oberen Rangs, Zustand nach der Freilegung. Gut zu erkennen sind die vielen Farbausbrüche in der Malerei und die zahlreichen, von verschiedenen nachträglichen Stoffbespannungen stammenden Nägel.

Abb. 6
Detail der Malerei des oberen Rangs, Zustand nach der Freilegung. Sichtbar sind die originalen, mit einer Messingauflage beklebten Wachserhöhungen der Vorhangbordüre. Durch Oxidierung und Patina ging der ursprüngliche Glanzeffekt verloren. Auch zahlreiche Astlöcher wurden nie ausgekittet und schon von Anfang an übermalt.

Abb. 7
Dank einiger sich nicht mehr an originaler Position befindenden Brettern konnten die fehlenden Postamentbereiche bei den Säulen rekonstruiert werden.

Abb. 8
Die drei nachträglich in die Brüstung eingesetzten Bretter mit Groteskengesichtern stammen von den ursprünglichen Verkleidungen der 1856 demontierten Holzpfosten der beiden Ränge.

Abb. 9
Brüstungssegment des oberen Rangs. Die Restauratoren füllten sämtliche Farbausbrüche mit einem Kreidekitt aus und schliffen diesen auf das Niveau der Malerei zurück.

Abb. 10
Brüstungssegment des oberen Rangs, während der Retouchierarbeiten. Auf die zum Teil grossflächigen Kreidekittungen und kleineren Fehlstellen wurden die fehlenden Formen nachgezeichnet, im Grundton gefasst, mit einer Vollretouche ergänzt und in die bestehende Malerei integriert.

7

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

8

9

10

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Enden. Erkennbar im roten Stoff sind bekrönte Solothurner Wappen. Gegen unten schliesst die Brüstung mit einem profilierten marmorierten Fries ab.
Der trennende, auf einer Konsole liegende Stützenbereich wird durch ein marmoriertes Postament mit Basis und Brüstungsabschluss akzentuiert. Auch die Mitte der Vorhangsegmente ist durch eine unter dem Abschlussfries liegende Konsole betont. Zudem sind die Konsolen jeweils untereinander durch eine Hängegirlande mit Mittelrosette verbunden.
Der untere Rang wurde komplett anders gestaltet. Die zwischen den Stützen liegenden Segmentteile weisen jeweils zwei gerahmte rechteckige Füllungsfelder auf. Umschlossen werden sie von einer grünen Marmorimitation. In der Mitte der ockerfarbenen Felder liegen in Grisailletechnik gemalte, unterschiedliche Musikembleme, gehalten von einer fliegenden Draperiegirlande mit abwechselnd roten

und blauen eingewobenen schmalen Streifen. Die Tücher hängen in Ringen an schwarz-metallisierten Nägeln auf Mordent (Erhöhungen aus Bienenwachs und Baumharz). Gegen unten ist die Brüstung mit einem breiten, mehrfach profilierten Marmorgesims mit Mittelrosette abgeschlossen.

Die Stützenbereiche sind, wie im oberen Rang, mit einem auf einer Konsole liegenden Postament betont. Auch die quadratischen, 23×23 Zentimeter breiten und auf den Postamenten der beiden Ränge stehenden Emporenstützen erhielten mit floralen, in Feldern liegenden Dekorationen und Fratzengesichtern – sogenannten Mascaronen – eine Ausschmückung. Die Plastizität der Dekoration wurde durch das Setzen von Licht- und Schatteneffekten noch zusätzlich hervorgehoben.

Die Malerei wurde in der Temperatechnik erstellt. Die weisse Grundierung besteht aus Protein (wahrscheinlich Hautleim) und Kreide. Die Farbzusammensetzung der darauf liegenden Dekorationsmalereien ist in beiden Rängen weitgehend identisch. Das Rot besteht aus reinem Zinnober mit Bleiweiss, das Blau ist ein Preussischblau mit Bleiweiss. Im unteren Rang wurde zusätzlich noch ein Indigoblau verwendet. Das Dunkelbraun ist eine Mischung aus Preussischblau, Bleiweiss und Erdpigmenten (wie Ocker, Eisenoxide, Quarz und Kaolin). Die dunkelgrüne Farbe ist aus Preussischblau, Ocker und weiteren Materialien zusammengesetzt (wie grüne Erde im oberen Rang und Bleiweiss im unteren Rang). Für das helle Grün wurde zusätzlich noch Neapelgelb beigemischt. Zur Erzielung eines Glanzeffektes erhielten gewisse Bereiche, wie Bordüren der Vorhangdraperien, Konsolen im oberen Rang, Mittelrosetten in beiden Rängen und Hintergrundpunkte bei den Musikemblemen noch eine «Mordent-Vergoldung» (applizierte Messingauflagen auf Erhöhungen aus Bienenwachs und Baumharz).

Die Brüstungsdekoration von 1856

Der Umbau des Zuschauerraums im Jahr 1856 war umfassend. Es scheint, dass sämtliche Oberflächen des Saals erneuert wurden. Die vorhandenen älteren Bespannungen oder Beklebungen wurden dabei demontiert. Durch das Entfernen der alten Holzstützen und durch das Einsetzen von schlanken, innerhalb der Emporen liegenden Eisensäulen, mussten die Brüstungsbretter in diesen Bereichen ergänzt werden. Auch das Anbringen der Ehrenloge im unteren Rang bedingte den Einbau von neuen oder wiederverwendeten alten Brettern. Um die zum Teil offenen Brettfugen, Schwundrisse und Unebenheiten in der Holzoberfläche auszugleichen, wurde als Erstes direkt auf die Malerei von 1779 ein relativ dickes braunes Kraftpapier geklebt. Darauf applizierte man ein dünneres und in der Struktur feineres Papier, das eine an Ort gemalte lineare Felderrahmung erhielt. Die innerhalb der Rahmen liegenden Felder wurden nochmals mit einem Papier überklebt, auf welchem sich die ornamentalen Dekorationsmalereien befanden. Höchstwahrscheinlich malte sie Franz Anton Zetter im Atelier. Die Rahmungen, mit denen bereits das untere Papier akzentuiert war, mussten abschliessend in gewissen Bereichen nachgezogen werden, da sie vom Füllungspapier leicht überdeckt wurden.

Abb. 11
Brüstungssegment des oberen Rangs, während der Retouchierarbeiten. Fehlbereiche in den Brüstungen mussten mit neuen Brettern ergänzt und rekonstruktiv in die Malerei integriert werden. Zusätzlich erhielten die Bretter durch Holzanstückungen wieder ihre ursprüngliche Höhe.

11

Brigitta Berndt, Solothurn.

Abb. 12
Detail der restaurierten roten Vorhangdraperien im oberen Rang. Gut zu erkennen sind die bekrönten Solothurner Wappen.

Abb. 13
Detail der restaurierten blauen Vorhangdraperien im oberen Rang.

Abb. 14
Mittelkonsole des restaurierten Abschlussgesimses des oberen Rangs.

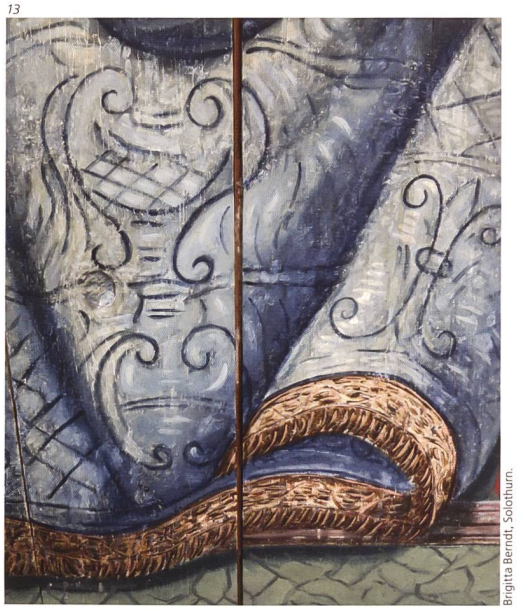
Abb. 15
Mittelrosette des restaurierten Abschlussgesimses des unteren Rangs.

Abb. 16
Ausschnitt eines restaurierten Mittelemblems mit Musikinstrumenten des unteren Rangs. Um den ursprünglichen Glanzeffekt zu erzielen, wurde auf die Wachserhöhungen des gelben Hintergrundes wiederum eine Messingauflage appliziert.

12

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

13



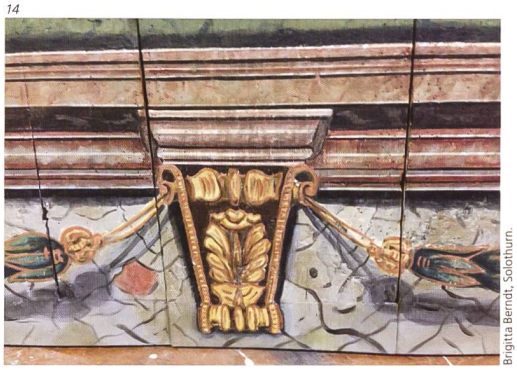
Brigitta Berndt, Solothurn.

Die Machart der Malerei wie auch die Motive unterscheiden sich in den beiden Rängen. Im oberen Rang wurden die symmetrisch angeordneten Blatt- und Rankenornamente mittels Schablonen aufgetragen. Im unteren Rang sind die runden Mittelmedaillons und Mittelkreuze mit dem Pinsel direkt und ohne Vorzeichnung auf das Papier gemalt. Die verwendeten Materialien sind jedoch in beiden Rängen die selben. Die weisse Grundierung der in Protein gebundenen Leimfarbe besteht aus Bariumsulfat und Kaolin. Bei den ockergelben und braunroten Farbtönen handelt es sich um Erdfarben, Eisenoxidgelb und Eisenoxidrot. Die leuchtend rote Farbe ist eine Mischung aus Zinnoberrot, Bleimennige, Chromorange und Bariumsulfat. Die blaue Farbe ist ein Ultramarin mit fluoreszierenden Partikeln aus Zinkweiss. Die heute oxidierten, grün scheinenden Bereiche waren ursprünglich leuchtend goldfarbene Messingauflagen.

Die Restaurierung der Malereien von 1779

Aufgrund der Ergebnisse der Sondierungen und Untersuchungen wurde entschieden, die Malereien von 1779 freizulegen und zu restaurieren. Als Erstes musste das über die Malerei geklebte Kraftpapier und die daraufliegenden, fragmentarisch erhaltenen Reste der Papiertapete von 1856 dokumentiert und entfernt werden. Beide waren mit einem Proteinleim geklebt worden. Die Trennung der Schichten stellte

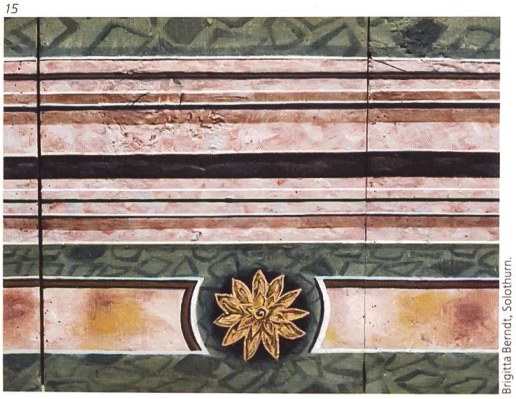
14



Brigitta Berndt, Solothurn.

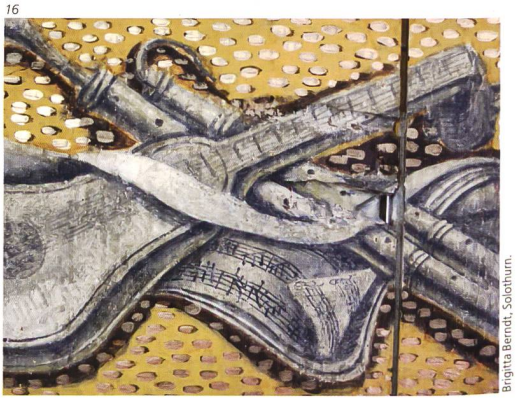
eine Herausforderung dar, die unterschiedliche Versuche bedingte. Da der Leim wie auch die darunterliegende Temperamalerei wasserlöslich waren, musste das Papier vorgängig aufgeweicht werden. Benutzt wurde dazu Quark, der die nötige Feuchtigkeit brachte, jedoch nicht zu nass war, um in die untere Malschicht eindringen zu können. Das Papier konnte nun sorgfältig mechanisch abgelöst werden. Übrig gebliebene Leimspuren wurden mittels eines Enzyms (Bromelain) zersetzt und leicht feucht abgewischt. Die zahlreich im Holz vorhandenen handgeschmiedeten und korrodierten Nägel mussten, sofern sie nicht entfernt werden konnten, mit Tannin in Alkohol bepinselt werden, um eine weitere Korrosion zu verhindern.

15



Brigitta Berndt, Solothurn.

16



Brigitta Berndt, Solothurn.

Erst jetzt, nach erfolgter Freilegung, konnte das genaue Ausmass und der Zustand der originalen Malereien definitiv begutachtet und analysiert werden. Es stellte sich dabei heraus, dass der Erhaltungszustand – wie die Vorsondierungen bereits gezeigt hatten – im Allgemeinen gut war, die Malerei jedoch auch grössere Lücken und Fehlstellen aufwies. Einige Musikembleme im unteren Rang waren nur noch schwer lesbar. Auch fehlten durchwegs die gemalten Postamentbereiche bei den Emporensäulen. Durch den nachträglichen Einbau der Ehrenloge fehlten auch dort grösstenteils die originalen Bretter. Auch wurde erst jetzt sichtbar, dass zahlreiche Bretter beim Umbau von 1856 untereinander vertauscht worden waren und somit die Reihenfolge nicht mehr stimmte. Zusätzlich waren die Bretter in dieser Zeit unten und oben leicht reduziert worden, sodass jedes Brett mit Ansetzungen aus altem Holz in der Länge angepasst werden musste.

Die Bretter wurden nun einzeln nummeriert, fotografiert und wie ein Puzzle auf dem Pult in ihrer richtigen Abfolge zusammengesetzt. Es zeigte sich, dass praktisch alle Bretter noch vorhanden waren. Einzig die Bretter der Ehrenloge und der Säulenbereiche fehlten, wobei von den Säulenpostamenten vier einzelne Bretter mit fragmentarisch erhaltener Malerei gefunden werden konnten und somit eine Rekonstruktion möglich war.

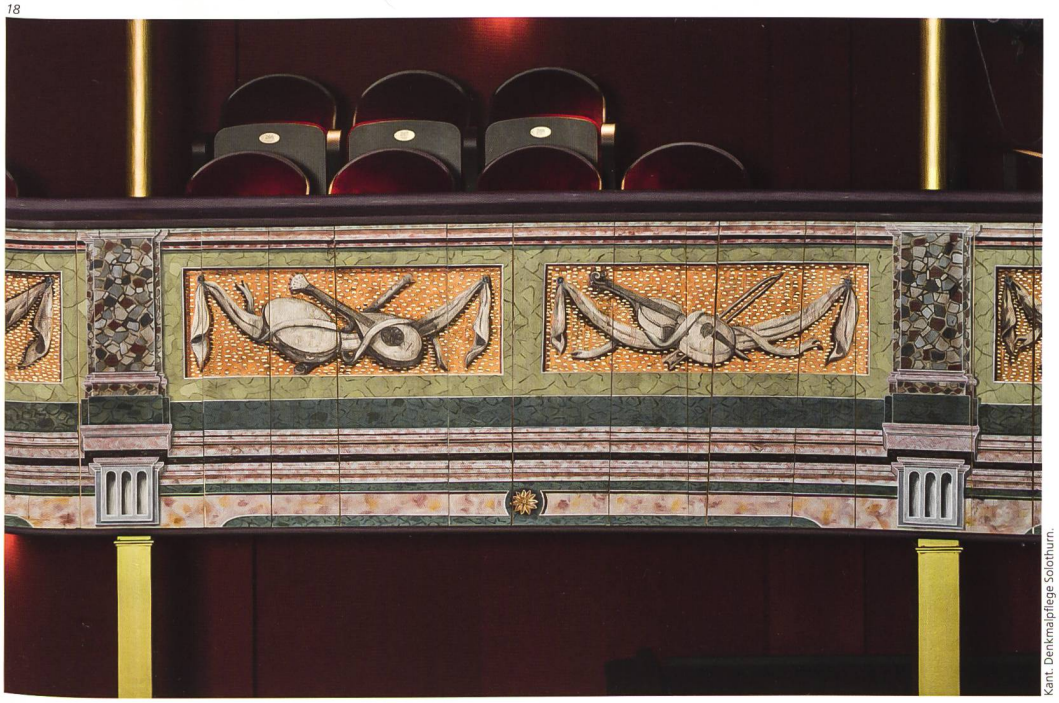
Die Restaurierung der Malerei begann mit der Vorbereitung der Oberflächen, indem die Fehlstellen

Abb. 17 und 18
Fertig restaurierte und in originaler Lage wieder montierte Brüstungssegmente des oberen (Abb. 17) und des unteren (Abb. 18) Ranges. Die fehlenden Brüstungspostamente in beiden Rängen konnten aufgrund von Befunden rekonstruiert werden. Die ursprünglich dazugehörenden Holzstützen wurden 1856 durch die bestehenden schlanken Eisensäulen ersetzt.

17

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

18



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

19

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Abb. 19
Der Zuschauersaal mit seinen beiden Emporenrängen. Die restaurierten barocken Brüstungsmalereien von Felix Josef Wirz aus dem Jahre 1779 geben dem Theater seine Festlichkeit wieder zurück.

mit Holzmehl und Bindemittel und kleinere Löcher mit Kreidekitt geschlossen wurden. Astlöcher und Schadstellen im Holz, die Malerei aufwiesen, wurden jedoch belassen. Nun mussten alle Fehlstellen in der Malerei mit Champagner-Kreide in Zelluloseleim grundiert und geschliffen werden, um diese dann mit Retouchierfarben aus Pigmenten und Zelluloseleim wieder zu ergänzen oder zu rekonstruieren. Auf sämtlichen ursprünglichen Glanzstellen wurde wiederum eine goldfarbene Messingauflage appliziert. Auf Wunsch der Bauherrschaft erhielt die gesamte Malerei abschliessend als Schutz vor Berührungen einen Schlussfirnis aus mattiertem Dammarharz. Dass dies schon 1779 ein Thema war, beweist ein Auszug aus einem Bauamtsprotokoll aus dieser Zeit: «...Zugleich wurden Wohlgedacht MHg Herren auch ersucht die im neüen Theater von dem Mahler Würz verfertigten Loges zu besichtigen, und damit die Borden derselben mit den Händen nicht so leicht berühret, und die farb verwischet werden möge, ein solches so gut möglich verhinderen zu trachten...»[2]

Würdigung der Malereien und der Restaurierung aus denkmalpflegerischer Sicht

Der Fund der Malereien von Felix Josef Wirz von 1779 gilt als eine der bedeutendsten Entdeckungen in den letzten Jahrzehnten im Kanton Solothurn, zumal auch die dazugehörenden Holzkonstruktionen der Emporen noch vorhanden sind. Im Kontext eines bespielten Theaters sind diese barock-klassizistischen Dekorationen auch in der gesamten Schweiz als einmalig anzusehen. Diese Malereien zu erhalten, zu restaurieren und in den neuen Theater-Innenausbau zu integrieren, war für alle Beteiligten unbestritten. In welcher Art und Weise dies jedoch geschehen sollte, war nicht von Anfang an klar. Die zahlreichen kleineren und zum Teil auch grösseren Fehlstellen in der Malerei sowie das Fehlen einiger Brettelemente schlossen eine rein konservatorische Lösung ohne Ergänzung der Fehlbereiche aus. Der fragmentarische, museale Eindruck würde die harmonische Einheit des neuen Theatersaals stören. Auch eine neutrale Retouchierung ohne Ergänzung der Details konnte nicht befriedigen. Der Entscheid, die Malereien mit Vollretouchen wieder als eine in sich geschlossene Einheit erscheinen zu lassen, musste als die beste Lösung angesehen werden.

Das Kulissenhafte der von Wirz gewählten Maltechnik, angelehnt an eine Bühnendekoration, kam so wieder am besten zur Geltung. Bei der Wahl der Retouchiertechnik wurde darauf geachtet, dass die neu aufgebrachten Farben reversibel bleiben. Im Falle von gänzlich fehlenden Bereichen wurde zum Teil pragmatisch vorgegangen. Fehlende Architekturelemente konnten noch einfach interpretiert und ergänzt werden, und auch fehlende Details der Musikinstrumente wurden in Vorlagebüchern aus der Zeit und unter Einbezug eines Instrumentenbauers gefunden.[3] Die nicht mehr vorhandenen Säulenpostamente jedoch verlangten nach einer vollen interpretativen Neubemalung. Vier gefundene kleine Brettfragmente sowie die zum Teil noch sichtbaren Anschlussbereiche auf den seitlich weiterführenden Brettern erlaubten trotzdem eine masslich und farblich stimmige Rekonstruktion. Einzig der Verzicht auf das Wiedereinsetzen der ursprünglichen Holzstützen über den Postamenten beeinträchtigt das dem Zustand von 1779 entsprechende Gesamtbild. Diese brettbündigen Holzstützen hätten jedoch die Sicht auf die Bühne in einer heute unverständlichen Art stark behindert. Überdies sind die schlanken Eisen-

säulen von 1856 ein wichtiger Bestandteil der Ausstattungsgeschichte. Auch die im selben Jahr angebrachte auskragende Ehrenloge im unteren Rang wurde belassen und farblich und formal neu in die Umgebung integriert.
Das Resultat befriedigt, und das Theater erscheint als eine stimmige Einheit. Die Malerei drängt sich nicht auf und wirkt als selbstverständliches Theaterdekor. Und doch prägt sie den Saal mit ihrer zurückhaltenden, jedoch leicht verspielten Art und bringt eine gewisse barock-klassizistische Grösse in das «kleine neue» Stadttheater von Solothurn.
Über den Zeitpunkt einer nächsten grossen Renovierung des Theaters kann nur gemutmasst werden. Wie die Baugeschichte zeigt, bewegten sich die Intervalle der Umgestaltungen während der letzten Jahrhunderte zwischen dreissig Jahren (1729–1818), sechsundvierzig Jahren (1818–1856), achtunddreissig Jahren (1856–1894), zweiundvierzig Jahren (1894–1936) und achtundsiebzig Jahren (1936–2014). Somit wäre eine erneute grosse Renovierung um das Jahr 2060 wieder fällig. Eine einzige Gewissheit besteht: Der nächste Umbau wird kommen und ‹unser› neu gestaltetes Theater wird wiederum nur ein Teil einer langen Geschichte sein.

Stadttheater Solothurn,
Theatergasse 17, Solothurn

An der Restaurierung beteiligt

Restauratoren: Brigitta Berndt, Restauratorin FH, Solothurn, Mitarbeit Franco Fontana

Schreinerarbeiten: Schreinerei Wälti, Matthias Wälti, Zuchwil, Mitarbeit Christoph Mohn

Bundesexperte: Georg Carlen, Luzern

Kantonale Denkmalpflege: Urs Bertschinger, Stefan Blank

Anmerkungen

[1] Brigitta Berndt, dipl. Restauratorin FH, *Arbeitsbericht zur Restaurierung*, 2015; – Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft (SIK), Zürich, *Pigmentanalysen*, 2014 (beides im Archiv Kant. Denkmalpflege).

[2] Staatsarchiv Solothurn, Bauamtsprotokoll B1, 1772–1780, S. 621 (nach: Stefan Hulfeld, *Zähmung der Masken, Wahrung der Gesichter, Theater und Theatralität in Solothurn 1700–1798*, Chronos Verlag, Zürich 2000).

[3] Kuno Schaub, Solothurn, *Rekonstruktion und Benennung der Instrumente*, 2014 (Archiv Kant. Denkmalpflege).